Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 42. **Freitag den 19. Februar 1892.** **X. Jahrg.**

Der allgemeine deutsche Handwerkertag.

Berlin, 17. Februar.

Die Nachmittagssitzung gestaltete sich nach dem Berichte der „Post“ gestern wieder recht lebhaft. Der erste Gegenstand wurde nicht definitiv erledigt. Es handelte sich um die Stellung der Innungen, Innungsausschüsse und deutschen Innungsverbände in der von der Regierung verheißenen in der Form der Handwerkerkammern gedachten Organisation des Handwerks. Der Sekretär des Centralausschusses Dr. Schulz erläuterte im Namen von 25 Verbänden eine Reihe von „Grundzügen“ und „minimalen Forderungen“, die in der Erwartung, daß in dem Plane der Regierung die obligatorische Fachinnung möglichst werde zurückgewiesen werden, festzuhalten seien, weil nur die organische Weiterbildung und gesetzliche Ausgestaltung des Titels VI. der R.-G.-O. dem deutschen Handwerkerstande zu einer seine wünschenswerthe Existenz genügend sichernden Organisation verhelfen könne. Referent hatte auch gegen die Bildung der Handwerkerkammern nichts einzuwenden, wenn das Prinzip gewahrt bleibe, daß nur berufsmäßige Handwerker aktiv und passiv dabei betheiligt sein sollen. Der Befähigungsnachweis sei mit den Grundzügen keineswegs prinzipiell aufgegeben, sondern nur das Erziehungs- und Ausbildungswesen in den Vordergrund gerückt. — Es wurde beschlossen, die „Grundzüge“ als neues Material den Verbänden zu unterbreiten.

Zu scharfen Auslassungen gegen die jetzige Regierung führten die Anträge des Innungsausschusses zu Frankfurt a. M. und des Handwerker-Bezirksvereins zu Hanau, denen sich auch die Hamburger anschlossen, den freien Innungen die Auflösung zu empfehlen und dafür freie, unabhängige Vereine oder Genossenschaften zu gründen.

Weber-Frankfurt a. M.: Es ist nicht die Absicht unseres Antrages, man soll die Flinte ins Korn werfen, sondern wir wollen die bisher versuchten Mittel nur noch durch ein anderes verstärken, um so eher ans Ziel zu gelangen. Die Regierung ist Gegner der Innungen, da sie uns die obligatorischen Innungen nicht giebt. Weshalb sollen wir, die wir doch regierungsfreundlich sein wollen, noch dafür sein? Es hat Regierungen gegeben, die ihr Land zu Grunde regiert haben. Andere haben es groß gemacht, indem sie den Bürgerstand erhielten. Da hörte man auch noch was vom Bürgerstand und nicht blos vom Militär. Der neue Plan will uns blos hinters Licht führen. Unsere dienstuntauglichen Leute zieht man als Oekonomiehandwerker ein, der untaugliche Millionär geht frei aus. Freiherr von Manteuffel sagt: „Wenn Sie uns verlassen, sind wir zu schwach, Ihnen zu helfen“. Das ist richtig, aber wie lange sollen wir noch warten? Das Handwerk kann ja nicht vernichtet werden, aber wenn ihm vom Staate und den besitzenden Klassen nicht geholfen wird, so kann es zurückgehen und auf der Basis der Sozialdemokratie wieder auftauchen. (Sehr richtig!) Die jetzige Generation wird kaiser- und königstreu bleiben, aber sie wird den leitenden Kreisen nur so viel Freundschaft entgegenbringen wie diese ihr. Der Schulvorlage stimme ich ganz zu. Wenn aber der Junge aus der Schule kommt und er hat keine Aussicht auf eine selbständige Existenz und er kommt mit der Aussicht auf Hunger und Noth zu Sozialdemokraten in die Werkstatt, wie lange wird da die Schule aushalten? (Sehr richtig!) Und ich möchte den Staatsmann sehen, der sich zwischen die Geldaristokratie und die Sozialdemokratie stellt, um Ordnung zu schaffen, wenn das Bürgerthum nicht mehr besteht! (Lebhafter Beifall).

Voß-Hamburg: Der Antrag Hamburgs resultirt aus der niederschmetternden Antwort des Staatsministers von Bötticher in der Reichstagssitzung vom 24. November v. J. Bei der Handwerkerkonferenz sagten wir Hamburger gleich, sie sei nur ein Knochen, an dem wir wieder ein paar Jahre nagen sollten, bis ein neuer gefunden sein werde. (Lebhafter Beifall). Im Protokoll sind die Aeußerungen der Handwerker kurz abgethan, die der Regierungsvertreter breit getreten. Das läßt tief blicken. (Beifall). Als die Antwort von Böttichers kam, sagten wir uns, mit diesem Ministerium sind wir fertig, das nützt uns nichts mehr. (Stürmischer Beifall). Es hat bewiesen, daß es nicht nur nicht den Willen hat, sondern daß auch nicht vorhanden ist — ich will das Wort nicht aussprechen, — was nöthig ist, uns helfen zu können. (Lebhafter Beifall). In einem Ministerium, in dessen Luft Dr. Miquel sich behaglich fühlt, ist für uns nichts zu holen. (Beifall). Diese Luft hat auch auf einen Minister gewirkt, der als Regierungspräsident in Koblenz den Befähigungsnachweis noch unser A und O nannte. (Beifall). Niemand hat die Geschäfte der Sozialdemokratie besser gemacht, als der Staatssekretär v. Bötticher in der Reichstagssitzung vom 24. November. (Stürmischer Beifall). Herr von Rottenburg hat mit dem Feuer gespielt, wie ich es einem Deutschen nicht zugetraut hätte. (Sehr richtig!) Vielleicht ist ihm die sozialdemokratische Fraktion noch zu klein, aber wenn das eintritt, was er sagt, dann wollen wir mal sehen, wo Herr v. Rottenburg bleibt und was Herr von Bötticher noch zu sagen hat. (Beifall). Nur diese imposante Versammlung giebt uns den Muth, den Karren noch einmal weiter zu ziehen. Wenn es aber nicht besser wird, dann stellen wir ein Ultimatum, und dann wirds anders kommen. (Lebhafter Beifall). Herr v. Rottenburg hat einmal gesagt, mit den Innungen sei nichts los, sie hätten selbst in Hamburg die Wahl von drei Sozialdemokraten nicht verhindern können. Wir haben früher in einem Kreise durch einen Handwerkerkandidaten die Fortschrittler und Sozialdemokraten zum Teufel geschickt und in den anderen für deutschfühlende Vertreter gesorgt. Als die Regierung mit Recht forderte, daß Hamburg nicht mehr Brückenkopf Englands sein, sondern sich wirthschaftlich Deutschland anschließen solle, da haben wir Handwerker diese Forderung gleich aufgenommen. Die fortschrittliche Hamburger Presse nannte uns dafür Vaterlandsverräther und erhob das wüste Geschrei: Fort mit den Handwerkern aus der Bürgerschaft! Da habe ich gesagt: In vier Wochen geht ein Sozialdemokrat nach Berlin. Und er ging hin, sobald das ganze Handwerk im Kampfe zwischen Fortschritt und Sozialdemokratie Gewehr bei Fuß stand. Das sollte sich Herr von Rottenburg merken (Beifall). Auch Herrn Wörmann habe ich, als er sich auf den Antrag Ackermann-Riehl nicht einlassen wollte, gesagt: Brechen Sie nur Ihre Verbindungen in Berlin ab, Sie kommen nicht mehr in den Reichstag, Ihre Uhr ist abgelaufen. Und futsch war er (Stürmischer Beifall). Das wollte ich nur zur Ehrenrettung der Hamburger Innungen mittheilen; für Sie ist es lehrreich, und die Regierung mag Akt davon nehmen. (Beifall). Wenn hier noch eine Presse vorhanden ist, die nicht ganz verjudet ist, so bitte das, was ich gesagt habe, ungeschminkt mitzutheilen, ich trete dafür ein. (Lebhafter Beifall).

Kaiser-Hanau: Treu und fest! Daß wir fest bleiben wollen, rufen wir Herrn v. Böttticher zu, daß treu zu Kaiser und Reich, den Sozialdemokraten. Unser Antrag ist eine Antwort auf Herrn v. Böttichers Aeußerung. Welche Rechte giebt man uns für die Lasten: das Recht, daß man jeden Meister an den ersten besten Baum unter die modernen Raubthiere hängen kann. (Beifall).

Bodewig-Köln: Das Gerücht, daß die Kölner Innungen sich auflösen wollen, ist unwahr. Wir denken nicht daran. (Beifall).

Burg-Berlin: Minister kommen und gehen, können sogar gegangen werden, aber die Innungsbewegung bleibt. (Beifall). Sämmtlichen Anträgen auf Auflösung der Innungen setzen wir ein „nun und nimmer!“ entgegen. (Lebhafter Beifall).

Stein-Lübeck: Der deutsche Fleischerverband ist gegen die Auflösung und würde eventuell seine Innungen aufrecht erhalten. (Beifall).

Vors. Abg. Biehl: Ich begreife bei der Mißstimmung die Anträge vollkommen, aber wir müssen bedenken, daß wir mit der Auflösung nur den Gegnern in die Hände arbeiten würden. (Beifall).

Nach Annahme eines Schlußantrages wurden die auf Auflösung der Innungen gerichteten Anträge gegen etwa zehn Stimmen abgelehnt, dagegen der Antrag, die bestehenden Innungen und Handwerker-Vereinigungen mindestens bis zu den nächsten Reichstagswahlen festgegliedert fortbestehen lassen und nicht schon vorher die Auflösung veranlassen zu wollen, fast einstimmig angenommen.

Auf Anregung Faßhauers und des Abg. Metzner, die bei einer anderweitigen Zustellung der Beschlüsse nicht genügende Sicherheit hatten, daß der Kaiser in geeigneter Weise davon Kenntniß bekommen werde, versprach der Vorsitzende, daß die Centralleitung eine Audienz bei Seiner Majestät nachsuchen werde.

Nach einer längeren Geschäftsordnungsdebatte wurde wegen der Wichtigkeit der Fragen des Genossenschaftswesens und der Bildung einer Handwerkerpartei der Schluß des Handwerkertages abgelehnt und noch eine Vormittagssitzung anberaumt.

Politische Tagesschau.

Folgende Mittheilung geht mehreren Blättern mit der Versicherung zu, daß sie aus guter Quelle geschöpft sei. Wir geben sie gleichwohl mit allem Vorbehalt wieder: Vor einigen Tagen ging, ziemlich unbemerkt, eine Meldung durch die Blätter, wonach ein hannoverscher Provinzialbeamter zur Anknüpfung von Verhandlungen mit dem Herzog von Cumberland nach Gmunden entsandt worden sei. Man hatte daran die Vermuthung geknüpft, daß es sich bei dieser Sendung um den wegen des Welfenfonds zu erzielenden Ausgleich handeln möchte. Diese Annahme dürfte sich bestätigen; darüber hinaus aber würden die Verhandlungen noch einen weiteren beachtenswerthen Umfang

---

Die Brillanten der Herzogin.

Novelle von A. von der Elbe.

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

Unter alle den Jugendgespielen war ihr der älteste Sohn des Oberförsters Stephani, der kluge, waghalsige, stürmische Arnold, der 6 Jahre älter war als sie, am nächsten getreten. Er ward der Beschützer ihrer Kindheit, der Freund ihrer Jugend, die stille, heimliche Liebe und Hoffnung der Gegenwart und ihres scheu verschlossenen Herzens. Seit längerer Zeit hatte sie Arnold nicht gesehen. Und welch ein Schicksal, welche Vereinsamung war seitdem über sie hereingebrochen! Ihre Mutter hatte sie schon als Sechszehnjährige verloren, jetzt war vor etwa anderthalb Jahren ihr theurer Vater auch gestorben.

Als sie nun mit geringen Mitteln allein und rathlos dagestanden, hatte die junge Herzogin Mathilde sich ihrer angenommen. Es war dies die zweite Gemahlin des regierenden Herrn, der Hauptmann Schönborns Gönner gewesen. Auch er war kürzlich gestorben und hatte die reizende Mathilde als Wittwe nachgelassen.

Seitdem gehörte Meta mit aller Liebe und Treue ihrer hingebenden Seele der gütigen Herrin. Mathildens Stiefsohn, der junge Herzog Leopold, der dem Vater in der Regierung gefolgt war, befand sich eben hier, um seine Vermählung mit Prinzeß Sophie, der jüngsten Tochter des Großherzogs, zu feiern.

Die ernste, etwas schwermüthige Wittwe hatte sich nur auf dringendes Zureden des jungen Herzogs entschlossen, an den Hochzeitsfestlichkeiten theil zu nehmen. Außer der Eigenart Mathildens, die ein ruhiges Leben mit wenigen Getreuen dem erregenden Getriebe der großen Welt vorzog, gab es noch einen andern heimlichen Grund, der die Herzogin-Wittwe bestimmte, den Bitten ihres Stiefsohns Widerstand entgegen zu setzen.

Meta ahnte diesen Grund. Ihre Herrin scheute davor zurück, dem jüngeren Bruder ihres verstorbenen Gemahls, dem Prinzen Anton Heinrich, hier zu begegnen.

Es schwebte ein eigenthümliches Mißverhältniß in der Familie.

Der Peterstein mit seinen reichen Einkünften, der in alten Zeiten stets dem Zweitgeborenen zugewiesen worden, war vom verstorbenen Herzoge bei seinem Regierungsantritt, während der viel jüngere Bruder im Auslande weilte, stillschweigend in Besitz genommen worden. Da seit mehreren Generationen nur ein Erbe im herzoglichen Hause gewesen war, ließ sich ein gewisses Verjährungsrecht auf diesen Eingriff anwenden.

Anton Heinrich unterließ es, als er heimkehrte, gegen den damals schon kränkelnden Bruder mit einer Klage vorzugehen. Er schwieg und wartete, trat aber nach dem Tode des Herzogs sogleich mit dem bestimmten Anspruch auf sein ererbtes Recht gegen den Neffen hervor.

Leopold wünschte nicht, sich mit dem Oheim zu entzweien; er hatte indeß eben der verehrten Stiefmutter auf ihren Wunsch den Peterstein als Wittwensitz angewiesen, so traf ihn die Forderung ganz besonders verstimmend und störend. Er antwortete dem Prinzen, sie wollten die Entscheidung der schwebenden Eigenthumsfrage den Juristen überlassen und sich beide in Frieden und Freundschaft dem Rechtsspruch derselben unterwerfen.

Der Oheim erklärte sich in bester Form einverstanden und die Untersuchung der streitigen Frage nahm ihren Verlauf.

Durch zufällige Begegnung war Prinz Anton Heinrich mit einem jungen Juristen bekannt geworden, der sich eben als Notar besetzen wollte. Als geborener Petersteiner interessirte derselbe sich lebhaft für die Rechtsfrage des Prinzen. Er unternahm in seinem Auftrage sorgfältige Forschungen in verschiedenen Archiven, brachte die berechtigte Anwartschaft seines hohen Klienten klar an den Tag und wurde durch sein Wissen sowohl, wie durch seine ganze Persönlichkeit dem Prinzen so werth und unentbehrlich, daß dieser ihn als Sekretär, Berather und Vermögensverwalter, eigentlich aber als Freund an sich fesselte.

Dieser junge Jurist war Metas Jugendgenosse Doktor Arnold Stephani.

Als die Herzogin Mathilde erfuhr, daß ihr Aufenthaltsort, der Peterstein, ihrem Schwager zugesprochen sei, gebot sie sofort zum Aufbruch zu rüsten und verließ mit ihrem Gefolge das Schloß einen Tag vor der gemeldeten Ankunft des neuen Besitzers. Obwohl dieser sie brieflich in der artigsten Form gebeten hatte, dazubleiben, ihn als Gast zu empfangen und sich in keiner Weise in ihren Gewohnheiten stören zu lassen, da genügende Räumlichkeiten für sie beide vorhanden seien, war Mathilde doch aufgebrochen.

Diese plötzliche Abreise hatte der jungen Kammerfrau heimlich das größte Herzeleid bereitet, da sie wußte, daß Arnold Stephani mit dem Prinzen zu erwarten sei; allein es half nichts, sie mußte mit ihrer Herrin der Burg den Rücken wenden.

Sie begriff die edle Frau nicht ganz. Weshalb dieser Groll auf Anton Heinrich? Daß er ein so werthvolles Eigenthum, welches ihm rechtmäßig gehörte — wie Arnold ganz genau ausfindig gemacht hatte — nicht aus übergroßer Höflichkeit für seine Schwägerin aufgeben konnte, schien Meta selbstverständlich und die stille Forderung an seinen Verzicht, wie sie aus Mathildens schroffem Verfahren hervorzuleuchten schien, war dem jungen Mädchen unbegreiflich. Aber die Herrin war offenbar verletzt und mochte nichts vom Prinz Anton Heinrich hören.

Hier würde die Herzogin ihm nun doch nicht ausweichen können und dies schien ihr das Herkommen und die ganze Festlichkeit zu verleiden, wie Meta recht gut wahrnahm. Ihr aber klopfte das Herz laut in freudiger Erwartung, wenn sie daran dachte, daß Arnold Stephani den Prinzen begleiten werde, wie des Freundes Schwester ihr kürzlich geschrieben hatte. Hier würde sie ihn nun also endlich wiedersehen!

Des Lakaien Melzer Anklopfen, der den Kaffee brachte, scheuchte die am Fenster Lehnende aus ihren angenehmen Träumereien auf. Sie besann sich auf die Gegenwart und ihre Pflichten, räumte ihren Koffer aus und richtete sich, so wohnlich es in dem alterthümlichen Prunkgemache möglich war, für die Zeit ihres Hierseins ein.

annehmen. Möglicherweise würde es erneut dem Herzog von Cumberland nahegelegt, die Thronfolge im Herzogthum Braunschweig anzutreten, selbstverständlich gegen die von ihm bisher vergeblich geforderte formelle Verzichtleistung auf Hannover. Jedenfalls sei dies Gerücht Gegenstand lebhafter Erörterungen in zunächst betheiligten Kreisen. Man will annehmen, daß der Herzog von Cumberland eventuell ein solches Anerbieten nicht von der Hand weisen möchte. Nach Lage der Dinge ist Preußen zu einem Vorgehen in dieser Richtung nicht verpflichtet und umsomehr berechtigt, eine etwaige Ablehnung solcher Anerbietung als einen letzten Versuch seines Entgegenkommens zu erklären. Man sei, so heißt es, auf den Ausgang der jetzigen Verhandlungen mit dem Herzog von Cumberland äußerst gespannt. Jetzt wie früher dürfte es an Rathschlägen verwandter Höfe zum Einlenken und zur Wahrnehmung der augenblicklichen Lage für den Herzog von Cumberland nicht fehlen, schwerlich würde diese letztere leicht wiederkehren.

Zu den beliebtesten sozialdemokratischen Tendenzlügen gehört es bekanntlich, wenn hetzerische „Genossen", die ihren eigenen Unfrieden in ruhige, friedliche Landgemeinden zu tragen versuchen und mit Protest zurückgewiesen werden, Ach und Wehe schreien und sich als die harmlosen Opfer roher Vergewaltigung dem öffentlichen Mitgefühl zu empfehlen. So ging seiner Zeit auch die Lüge der Blumberger Sozialistenmißhandlungen durch die ganze Parteipresse, man gab die Blumberger Bauern der Aechtung Preis, kein „Genosse" sollte seine Bedürfnisse mehr von ihnen kaufen u. s. w. Sogar auf die Polizei und auf das Gericht lief man und machte Klagen über Klagen anhängig. Jetzt, nachdem der Fall gründlich untersucht worden, stellt sich heraus, daß die Sozialdemokraten, wie immer, angefangen haben und nur mit derselben Münze ausbezahlt sind, die sie selbst in Kurs setzten. Den sämmtlichen Blumbergern, welche wegen schweren Landfriedensbruches und gemeinschaftlicher Körperverletzung, begangen am Tage der Reichstagswahlen vor zwei Jahren an Berliner Sozialdemokraten, unter Anklage gestanden, ist jetzt von dem königlichen Landgericht II, Berlin, die Mittheilung zugegangen, daß sie auf Antrag der königlichen Staatsanwaltschaft außer Verfolgung gesetzt sind und das Hauptverfahren nicht eröffnet wird. Die Kosten des Verfahrens fallen der Staatskasse zur Last. Bei acht der Angeklagten hat die Voruntersuchung keinen Beweis dafür ergeben, daß sich dieselben überhaupt am Landfriedensbruch betheiligt oder andere mißhandelt haben. Für die übrigen vier Angeklagten ergab die Untersuchung, daß sie in berechtigter Nothwehr gegen den unberechtigten Angriff der Sozialdemokraten sich befunden haben. Auch die übrigen hinzueilenden Blumberger handelten in der Nothwehr.

In den Kreisen der deutschen Gläubiger der türkischen Staatsschuld werden, wie aus diesen Kreisen verlautet, Schritte vorbereitet, um die Ernennung eines neuen Vertreters der deutschen „porteurs" bei der türkischen Schuldenverwaltung zu beschleunigen, weil grade im gegenwärtigen Augenblick in Konstantinopel Entscheidungen bevorstehen, welche für die deutschen Interessenten auf längere Zeit hinaus maßgebend sein werden. Zugleich wird, wie man der „Schlesischen Zeitung" mittheilt, beabsichtigt, auf Grund eines anderen als des bisherigen Modus der Ernennung der Legitimation des deutschen Vertreters eine möglichst breite Grundlage zu verschaffen. Man hofft, den Einfluß unserer Vertretung dadurch erheblich zu verstärken, daß sie in den Stand gesetzt wird, ihre Vollmachten nicht nur auf die Zustimmung einzelner großen Bankhäuser, sondern auf die der Mehrzahl der Interessenten zurückzuführen.

Die Nachricht vom Abbruch der Verhandlungen zwischen der Schweiz und Italien hat in Paris natürlich große Befriedigung hervorgerufen, weil man glaubt, daß einerseits in den schweizerisch-italienischen Beziehungen eine Erkaltung eintreten, anderseits aber die Schweiz geneigter gemacht werden wird, einen Handelsvertrag mit Frankreich unter günstigeren Bedingungen abzuschließen, als man bisher hoffen konnte. Selbstverständlich findet man, daß bei den Verhandlungen zwischen der Schweiz und Italien alles Unrecht auf italienischer Seite war und daß die Schweiz wohlgethan hat, sich den „übertriebenen Forderungen Italiens" nicht zu fügen. Ab und zu läßt man sogar durchblicken, daß Frankreich jetzt wohl, um die Schweiz zu belohnen, ihr bessere Bedingungen bewilligen könnte, die dann dazu beitragen dürften, auch die politischen Beziehungen beider Länder noch freundlicher zu gestalten. Es wird abzuwarten sein, welchen Eindruck das auf die Schweizer macht, die bisher in Sachen der Handelspolitik sich äußerst nüchtern gezeigt und nichts anderes als ihre Interessen zu Rathe gezogen haben. Die Franzosen frohlocken übrigens etwas zu früh; denn die Verhandlungen zwischen beiden Ländern werden bekanntlich auf diplomatischem Wege fortgesetzt.

Die italienische Kammer beschäftigte sich am Dienstag mit den jüngst stattgehabten Ordnungswidrigkeiten auf den Universitäten. Von den 4 Rednern verlangte Bonghi, die Disziplin herzustellen und den Studenten, die nicht lernen wollten, das Handwerk zu legen, während Martini der Ansicht war, man müsse die Universitäten freigeben, die Studenten aber den gemeinen Gesetzen unterordnen. Baccelli endlich befürwortete die Errichtung einer Hochschule nach deutschem Muster. Colajanni, der erklärt hatte, daß man mit den Studenten die radikale Partei treffen wolle, zog sich vom Vorsitzenden deswegen einen strengen Verweis zu. Die Berathung gelangte nicht zum Abschluß.

Die geplante Befestigung des Hafens von Biserta an der tunesischen Küste hat bekanntlich in Italien sehr böses Blut gemacht und es entstand über sie ein Zeitungskrieg, in dem von der einen Seite die Berechtigung zur Vornahme von Befestigungen bestritten, auf der auderen aber ebenso entschieden bejaht wurde. Wie es scheint, haben sich nun die Franzosen doch überzeugen müssen, daß sie zur Zeit der tunesischen Besetzung in einer diplomatischen Note die Verpflichtung eingegangen haben, weder aus Biserta noch einem andern tunesischen Hafen einen Kriegshafen zu machen. Angesichts dieser Sachlage erscheint der militärische Ausbau dieses Hafens aufgehoben, doch dürfte es nicht wundernehmen, wenn der nun in Angriff genommene Handelshafen ein etwas militärisches Aussehen erhalten würde. Verschiedene Blätter greifen übrigens die Regierung an, weil sie es nicht verstehe, die französische Oberhoheit in Tunis voll und ganz zum Ausdruck zu bringen. Frankreich, so sagen sie, müsse zeigen, daß es ganz allein in Tunis zu befehlen habe und daß ihm am allerwenigsten eine ausländische Macht da etwas hineinreden dürfe.

Im englischen Unterhause richtete am 15. d. Mts. das Parlamentsmitglied Cobb die Anfrage an die Regierung, was sie zu thun gedenke, um den aus Rußland ihres Glaubens wegen ausgetriebenen Stundisten Schutz und Unterstützung zu bieten. Der Abgeordnete schilderte die Verfolgung und das Elend dieser Unglücklichen in beredten Worten und forderte die Regierung auf, sie möge sich mit den übrigen Regierungen der civilisirten Staaten in Verbindung setzen, um den Stundisten die Auswanderung aus dem Moskowiterreiche, deren Einschiffung in den Häfen des schwarzen Meeres und deren Unterbringung in anderen Ländern zu erleichtern. — Ueber die Antwort der englischen Regierung liegen noch keine Meldungen vor, doch müssen wir — so bemerkt die „N. Pr. Ztg." — schon jetzt erklären, daß uns das Vorgehen Cobbs mit Beschämung erfüllt. Die verfolgten Stundisten sind in Wahrheit ihrer Mehrzahl nach evangelisch-deutsche Bauern; aber trotz mehrfacher Anregung hat sich in Deutschland noch kein Parlamentarier gefunden, welcher die Deutschenverfolgungen in Rußland zur Sprache gebracht und angefragt hätte, was zu thun ist, um unsere Volks- und Glaubensgenossen aus jener trostlosen und grauenvollen Lage zu befreien.

Deutscher Reichstag.

174. Sitzung vom 17. Februar 1892.

Die Einnahmen beim Etat der Justizverwaltung werden angenommen.

Die Verweisung der zu diesem Etat vom Abg. v. Bar (deutschfreis.) beantragten Resolution auf reichsgesetzliche Regelung des Auslieferungswesens an eine besondere Kommission wird abgelehnt.

Bei der Abstimmung über die Resolution selbst wird Auszählung nöthig, welche die Beschlußunfähigkeit des Hauses ergiebt.

Der Präsident setzt die nächste Sitzung auf Nachmittag 2 Uhr an.

175. Nachmittag-Sitzung vom 17. Februar.

Die abgebrochene Berathung der zum Militäretat und speziell dem Kapitel Militär-Justizverwaltung beantragten Resolutionen, betr. Verhütung von Soldatenmißhandlungen und Abänderung des Militärstrafprozeßverfahrens, wird fortgesetzt.

Abg. v. Kardorff (freikons.) weist die sozialdemokratische Fruktificirung des Erlasses des Prinzen Georg von Sachsen zurück. Dieselben sollten sich um die Mißhandlung nicht streikender Arbeiter bei Ausständen kümmern. In der Entrüstung über vorgekommene Mißhandlungen seien alle Parteien einig, aber die Anträge Buhl-Richter seien für ihn unannehmbar, ebenso der Antrag v. Gagern. Redner wendet sich schließlich gegen die Unterstellung, als ob in der deutschen Armee ein Duellunwesen herrsche.

Abg. v. Marquardsen (natlib.) tritt für den Antrag Buhl ein, ohne indeß Werth auf die darin aufgenommene Beschwerdepflicht zu legen.

Abg. v. Koscielski (Pole) erklärt sich für den Kommissionsantrag, da die Resolution Buhl-Richter nur zu Parteizwecken gestellt sei.

Abg. v. Bar (deutschfreis.) tritt für volle Oeffentlichkeit des Militärgerichtsverfahrens ein, unter Hinweis auf andere europäische Staaten.

Abg. Hahn (deutschkons.) motivirt namentlich die Forderung der Pflege religiösen Sinnes in der Armee (Punkt 3 der von der Kommission beantragten Resolution). Diese Forderung sei aufgenommen, um die Regierung in ihren Bestreben, das religiöse Moment zur Geltung zu bringen, zu stärken.

Abg. Dr. Schädler (Centrum) begründet den von ihm in Gemeinschaft mit den Abgg. v. Gagern und Reindl eingebrachten Antrag, wonach in den Kommissionsantrag eingeschaltet werden soll: „unbeschadet der in Bayern bereits bestehenden Regelung".

Hierauf wird die Debatte geschlossen.

Angenommen wird mit 143 gegen 100 Stimmen die Resolution Buhl-Richter, soweit sie für die Revision der Strafprozeßordnung die Grundsätze der Ständigkeit und Selbständigkeit der Gerichte, sowie die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens fordert.

Angenommen wird ferner der Theil des Kommissionsantrags, welcher Erleichterung des Beschwerderechts verlangt.

Alle übrigen Anträge werden abgelehnt.

Das Kapitel Militärjustizwesen wird darauf genehmigt.

Weiterberathung des Militäretats morgen.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Februar 1892.

— Der Kaiser hat in einem Dankschreiben an das Aeltestenkollegium der Berliner Kaufmannschaft für die seitens des letzteren dem Monarchen an seinem Geburtstage dargebrachten Glückwünsche seinem Vertrauen Ausdruck gegeben, daß die Berliner Kaufmannschaft auch ihrerseits nach Kräften dazu mitwirken werde, Schäden, wie solche jüngst auf dem Gebiete des Bank- und Handelsverkehrs hervorgetreten sind, für die Zukunft abzuwenden.

— Wie die „Straßb. Post" erfährt, findet im Laufe der Woche ein Herrenabend bei dem Finanzminister Miquel statt, bei welchem gleichfalls das Erscheinen Sr. Majestät des Kaisers erwartet wird.

— In Weimar wird am 8. Oktober die goldene Hochzeit des großherzoglichen Paares, der das Land mit besonderer Bewegung entgegensieht, begangen werden. Am genannten Tage findet in der Schloßkapelle die kirchliche Einsegnung des Jubelpaares statt, das am andern Tage einem Dankgottesdienste in der Stadtkirche beiwohnt. Seitens des Landes wird den großherzoglichen Herrschaften ein Fonds dargebracht werden, der, aus Sammlungen aus allen Kreisen der Bevölkerung hervorgegangen, für Zwecke der Gemeinde-Krankenpflege bestimmt ist. Ferner wird, ebenfalls aus dem Ertrage einer Sammlung, eine goldene Medaille zur Erinnerung an diesen Tag dem hohen Paare überreicht werden.

— Am 15. Februar mittags 1 Uhr entschlief zu Stuttgart nach langen schweren Leiden die Prinzessin Adele zu Hohenlohe-Ingelfingen.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." sagt, Graf Caprivi werde seinen ganzen Einfluß einsetzen, daß der Schulgesetzentwurf in dieser Session zum Gesetz erhoben wird.

— In der gestrigen Sitzung der Schulgesetzkommission des Landtages erklärte Freiherr von Zedlitz, die Freikonservativen seien an der äußersten Grenze des Entgegenkommens angelangt; sie hielten eine Verständigung mit der Regierung und den Konservativen für unmöglich. — Die Kommission beendete gestern die Generaldebatte. Sie lehnte mit 19 gegen 7 Stimmen den Antrag Enneccerus auf Streichung des ganzen § 14 ab und nahm mit derselben Mehrheit Absatz 1 dieses Paragraphen in der Fassung der Vorlage an, daß bei Errichtung von Volksschulen die konfessionellen Verhältnisse möglichst zu berücksichtigen seien.

— Eine Anzahl von Lehrern der Berliner Universität hat eine Eingabe an beide Häuser des Landtags gerichtet, welche sich gegen mehrere Bestimmungen der Volksschulgesetzvorlage richtet. Verbesserungsvorschläge werden leider nicht gemacht.

— Der Handwerkertag lehnte den Antrag auf Bildung einer besonderen Handwerkerpartei ab und beschloß, die Konservativen und das Centrum bei den Wahlen zu unterstützen.

— Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses hat gestern die Ablehnung der für ein neues Dienstgebäude für das Handelsministerium geforderten Summe beschlossen.

— Die Reichstagskommission für das Telegraphenwesen im deutschen Reiche hat ihre Berathungen beendet. Das Gesetz wurde im ganzen gegen 6 Stimmen angenommen.

— Auf der Werft der „Germania" in Kiel wird mit allen Kräften an der Fertigstellung der kürzlich vom Stapel gelaufenen Kreuzerkorvette „Kaiserin Augusta" gearbeitet, so daß das Schiff voraussichtlich noch im Laufe dieses Jahres die vorgeschriebenen Probefahrten absolviren kann. Die neuerbaute Kreuzerkorvette „Kaiserin Augusta" ist das erste Schiff der kaiserlichen Marine, welches zur Fortbewegung mit drei Schrauben versehen ist und die Fahrgeschwindigkeit der großen transatlantischen Dampfer erreichen soll. Man erwartet von diesem Schiffe eine Durchschnittsfahrt von über 20 Knoten.

— Die überseeische Auswanderung aus dem deutschen Reich über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam betrug nach einer im kaiserlichen statischen Amt gemachten Zusammenstellung

	Dezember	im ganzen Jahre
1891	3682	115 392
1890	2622	91 925
1889	2857	90 259
1888	2696	98 515
1887	2465	99 712

Von den im vorigen Jahre ausgewanderten 115 392 Personen kamen aus der Provinz Posen 18 278, Westpreußen 15 733, Pommern 9751, aus Bayern rechts des Rheins 8721, der Provinz Hannover 6727, dem Königreich Württemberg 6182, aus der Provinz Brandenburg mit Berlin 5713, Rheinland 5031, Schleswig-Holstein 4207, aus dem Großherzogthum

---

Dann war die Stunde gekommen, in der sie wieder ihrer Herrin zu Diensten sein mußte. Mit Zagen durchschritt Meta den unheimlichen Bildersaal, fand dann aber leicht ihren Weg nach den Gemächern der Herzogin.

Als Meta zu ihrer Herrin eintrat und fragte, ob sie befehle Toilette zu machen, schien sich die hohe Frau in außerordentlicher Erregung zu befinden.

„Ach, wäre ich doch gar nicht gekommen, liebe Schönborn!" flüsterte sie mit bebender Stimme. „Große Toilette, ich, die ich am liebsten weit weg in irgend einem stillen Eckchen wäre. Ich bin eine trauernde Wittwe, wie kann ich mich putzen und froh sein?" Während die junge Fürstin so sprach, lehnte ihre schlanke, schöne Gestalt in einer so gebeugten Haltung an einem Sessel, daß man sah, sie litt ernstlich und kämpfte einen schweren Kampf mit sich.

Meta stand vor etwas Unbegreiflichem. Sie wußte, daß der hochselige Herzog zwanzig Jahre älter als seine Gemahlin,, Wittwer, kränklich und brutal gewesen, daß er in jeder Hinsicht als ein unangenehmer Herr gegolten hatte, und diese wunderschöne Frau von 27 Jahren, die nur vier Jahre verheirathet gewesen war, beklagte ihren Verlust mit solch tiefer Traurigkeit!

Das junge Mädchen wagte kein Wort der Einwendung oder Erwiderung, sie wartete, ob ihre Dienste angenommen oder endgiltig abgelehnt werden würden.

Herzogin Mathilde schien sich endlich gefaßt zu haben. „Mag es denn sein," seufzte sie, „ich bin einmal hier, man erwartet mich und so habe ich das Unabänderliche zu ertragen."

Dann begab sie sich mit ihrer jungen Kammerfrau in das Ankleidezimmer, wo die Schmidt, eine ältliche Kammerjungfer, sie erwartete. Hier ließ sie, offenbar gleichgiltig für alles, was mit ihr geschah, die geschickten Hände ihrer Mädchen thun, was nöthig war.

Die hohe Frau sah sehr schön aus in ihrer Robe von veilchenfarbenem Seidendamast, die halb ausgeschnitten und um Hals und Arme mit den feinsten Points besetzt war.

„Welchen Kopfputz befehlen Hoheit?" fragte die Jungfer und öffnete verschiedene Cartons. „Hier sind die Federn mit der Amethist-Agraffe, die wundervollen Pariser Heliotrop und endlich ist hier der kleine entzückende Reiherbusch mit seiner zierlichen Perlenschleife. Der Schmuck muß sich natürlich nach der Coiffure richten."

„Bringen Sie mir meine Brillanten, Schönborn," mit lässiger Handbewegung deutete die Herzogin auf eine Schatulle.

Meta setzte mehrere Schmuckkästchen zur Auswahl vor die Herrin hin. Es waren mit Atlas gefütterte größere und kleinere Etuis, in denen die Brillanten — vielfach in zusammenstellbaren einzelnen Steinen und Stücken — sorgsam eingebettet lagen. Einige Schmuckgegenstände befanden sich auch in der ihnen bereits vom Goldschmiede gegebenen festen Form.

Die Fürstin wählte nicht lange, sie bestimmte ein paar Brillantsterne zum Schmuck ihres Haares und gebot, das große Diamantherz, auf ein Kettchen gezogen, ihr um den Hals zu hängen. Es war dies ein scheinbar einfaches, aber doch sehr schönes und kostbares Stück, das die hohe Frau als erstes Geschenk von ihrem Gemahl erhalten hatte und in verschiedener Verwendung, entweder so wie heute, oder auch als Broche und am Armbande trug. Und dann war die Herzogin fertig. Als sie sich erhob, legte die Schmidt der Herrin Schleppe zurecht, während Meta ihr die Handschuhe zuknöpfte und den Spitzenfächer überreichte.

* * *

Der Salon wurde nur durch schwere Sammetportièren vom Ankleidezimmer getrennt, als die Herzogin dies verließ, fand sie ihre Hofdame bereit, sie zu begleiten und ging mit dieser in einen anderen Theil des Schlosses zur Soiree.

Mathilde, die sich sonst freundlich mit ihrer Dame zu unterhalten pflegte, hatte heute Abend kaum ein flüchtiges Wort der Begrüßung für sie gehabt. Raschen Schrittes — als wolle sie sich nun ohne Besinnen und Zögern in eine Gefahr stürzen — verließ sie — von Hofdame und Lakai, der ihr die Thüren öffnete, begleitet, ihren Salon. Sie wandte sich dem Hauptbau des neuen Schlosses zu, wo die Soiree stattfand, in der ausschließlich die hohen Gäste mit ihrer nächsten Umgebung von dem großherzoglichen Paare empfangen und untereinander in freundliche Beziehung gebracht werden sollten.

(Fortsetzung folgt.)

Baden 4162, dem Königreich Sachsen 4126, der Provinz Hessen-Nassau 3025, Ostpreußen 2681, Schlesien 2677, Westfalen 2279, aus der bayerischen Rheinpfalz 2035, dem Großherzogthum Hessen 1992, der Provinz Sachsen 1915, aus Mecklenburg-Schwerin 1536, aus Oldenburg 1142. Der Rest von 7419 Personen vertheilt sich auf die übrigen Gebiete des Reichs.

Gütersloh, 17. Februar. In einer am 14. d. M. abgehaltenen sehr stark besuchten allgemeinen Volksversammlung wurde nach einem eingehenden Bericht des Rektors Hark über das Volksschulgesetz eine dem Gesetze unbedingt zustimmende Resolution einstimmig angenommen und an den Reichskanzler Graf von Caprivi sowie an den Kultusminister Graf von Zedlitz abgesandt.

Ausland.

Wien, 17. Februar. In hiesigen Militärkreisen verlautet, der Exkönig Milan habe an den Kaiser von Oesterreich ein Schreiben gerichtet, in dem er auf die Inhaberschaft des seinen Namen tragenden Infanterieregiments verzichtet. Am Schluß des Briefes habe Milan für die zahlreichen Wohlthaten dem Kaiser seinen Dank ausgesprochen. Eine Zuschrift ähnlichen Inhalts habe auch der Oberst des 97. Infanterieregiments erhalten, dessen wohlwollendem kameradschaftlichen Andenken sich Milan empfiehlt.

Paris, 17. Februar. Nach amtlicher Ermittelung betrug die Gesammteinfuhr im vorigen Monat 489 Millionen Francs gegen 308 Millionen Francs im Januar v. J.; die Ausfuhr belief sich auf 239 Millionen Francs gegen 201 Millionen Frcs. in demselben Monat des Vorjahres.

Verdun, 17. Februar. Der Kommandeur des sechsten Armeekorps hat zwei Unterlieutenants des 147. Regiments in Verdun, die ohne Pässe nach Metz gereist waren, mit 30 Tagen einfachen Arrestes bestraft und angeordnet, daß die Bestrafung den unter seinem Befehl stehenden Truppen bekannt gemacht wird.

Petersburg, 17. Februar. Gestern Nachmittag fand unter äußerst zahlreicher Betheiligung der hauptstädtischen Gelehrtenkreise die Beerdigung des Afrikaforschers Dr. Junker statt. Die lutherische Katharinenkirche, wo der Sarg aufgebahrt stand, war mit Palmen und tropischen Gewächsen reich geschmückt und vermochte die Menge der zur Theilnahme an der Leichenfeier Erschienenen kaum zu fassen. Die Vertreter der russischen geographischen Gesellschaft, deren Ehrenmitglied der Verstorbene war, legten am Sarge eine prachtvolle Blumenspende nieder.

Petersburg, 17. Februar. Das Ministerium der Wegekommunikation hat beschlossen, den Bau der sibirischen Bahn gleichzeitig von zwei Seiten aus in Angriff zu nehmen und zwar von Ural und von Wladiwostock aus. In diesem Jahre werden 440 Werst gebaut. Die gesammte Bahn wird erst nach zwölf Jahren fertig gestellt werden.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 17. Februar. (In der letzten Generalversammlung des hiesigen Kriegervereins) wurde als Beisitzer Dachdeckermeister Herr Kunz, als Fahnenträger Restaurateur Herr Wittenborn, als Fahnenjunker die Herren Hellmann und Henschel, ins Vergnügungskomitee die Herren Lehrer Wolff, Sattlermeister Th. Müller, Tischlermeister A. Hellwig, Sattlermeister Kneiding, Kunst- und Handelsgärtner R. Haedeke und Trenkel gewählt. Das zehnjährige Stiftungsfest wird am 10. Juli gefeiert. Gleichzeitig wird das Bezirksfest damit verbunden.

Culm, 17. Februar. (Todesfall). Heute früh ist ohne vorangegangene Krankheit ein würdiger Mitbürger, Herr Schneidermeister Lietke, 80 Jahre alt, gerade an seinem 81. Geburtstage sanft entschlafen. Er ist 32 Jahre lang Stadtverordneter gewesen. Seine redliche, biedere Gesinnung gewann ihm allgemeine Achtung; trotz seiner 80 Jahre war er noch ein rüstiger Spaziergänger und ein heiterer Gesellschafter.

Aus dem Kreise Culm, 16. Februar. (Auch in der Schlinge gefangen). Seit einiger Zeit bemerkte man auf dem Gute N., daß von unbekannter Hand Schlingen zum Hasenfang gelegt wurden. Um bequem zu beobachten, wenn ein Freund Lampe in den verderbenbringenden Drath gegangen war, hatte der Schlingensteller eine Vorrichtung mit Läutewerk angebracht. Nachdem man diese Einzelheiten entdeckt hatte, steckte man eines Abends einen todten Hasen in die Schlinge und setzte die Leitung in Bewegung. Gleich darauf fand sich denn auch der Schlingensteller ein und wurde von den im Versteck Harrenden abgefaßt. (Ges.)

Konitz, 16. Februar. (Unnatürliche Mutter). Das Schwurgericht verurtheilte die unverehel. Louise Kirchstein aus Gr. Kladau wegen Todtschlags zu 8 Jahren Zuchthaus. Sie hatte am 6. Dezember v. J. ihre zweijährige Tochter in heißes Wasser gesetzt und das arme Kind trotz seines Schreiens mehrere Minuten darin liegen lassen, um auf diese Weise den Tod des Kindes herbeizuführen, was ihr auch gelang. Schon vorher hatte sie das Kind öfters auf grausame Weise gemißhandelt und ihm auch nicht die genügende Nahrung gegeben.

Karthaus, 16. Februar. (Verhafteter Mörder). Die aus dem Kreise Karthaus gemeldete Nachricht, daß der Eigenthümersohn Wika aus Moischewskahutta, der vor etwa 8 Tagen seinen Stiefvater Kotlowski durch 6 Messerstiche getödtet hatte und dann geflohen war, jetzt als Leiche an einem Baume hängend gefunden worden sei, beruht auf einem falschen Gerücht. Wika hat sich durchaus nicht erhängt, sondern er ist gestern nachmittags in dem Dorfe Miechuczyn (in dessen Nähe er den Mord verübt) ermittelt und verhaftet worden. Gegenwärtig befindet er sich bereits im hiesigen Amtsgerichtsgefängniß. Ob die aufgetauchte Vermuthung, daß W. von der eigenen Mutter zu der Unthat angestiftet worden sei, sich bestätigen wird, muß angesichts der nun erst beginnenden Untersuchung dahingestellt bleiben. (Danz. Ztg.)

Marienburg, 16. Februar. (Verhaftet) wurde dem „Kreisbl." zufolge der bei der Marienburg-Mlawkaer Bahn angestellte Postschaffner R., welcher im Verdachte steht, durch Oeffnen und geschicktes Wiederverschließen von Werthbriefschaften schon längere Zeit erhebliche Geldbeträge unterschlagen zu haben.

Mohrungen, 16. Februar. (Trichinosis). Auf dem Magerguth ist die Familie des Hofmanns Weiß an Trichinosis erkrankt. Es liegen fünf Personen krank darnieder.

Allenstein, 16. Februar. (Konkurse. Todtschlag). Es kracht hier unheimlich weiter. Jetzt haben der Kaufmann A. Kenzbock, der Buchdruckereibesitzer A. Rohfleisch und der Möbelfabrikant A. Bergmann beim hiesigen Gerichte den Konkurs angemeldet. — Im Dorf Warkallen erschlug im Irrwahn der 70jährige Käthner Jach seine Frau. J. wurde nach Kortau gebracht.

Bischofstein, 16. Februar. (Ein schweres Verbrechen) verübte der Fuhrmann F. aus Bischofstein in der Sadlowoer Forst, aus der er mit seinem Bruder Holz für Lohn holte. Er traf im Walde seinen Konkurrenten, den Käthner K., der ihn beim Geschäfte unterboten hatte, und fing einen Streit mit ihm an. Im Verlaufe desselben zog er eine Wagenrunge heraus und hieb seinem Gegner damit derart über die Brust, daß er bewußtlos niederstürzte und mit fremder Hilfe nach Hause geschafft werden mußte, wo er am folgenden Tage verstarb. Der Mörder ist verhaftet.

Goldap, 15. Februar. (Eine empfindliche Strafe) hat einen Besitzer in unserem Kreise betroffen. Er hatte nämlich vor kurzer Zeit an seinen Gebäuden Reparaturbauten ausführen, jedoch die dabei beschäftigten Arbeiter nicht gegen Unfall versichern lassen. Durch den Zusammenbruch des Baugerüstes wurde ein Arbeiter so schwer verletzt, daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat. Infolge eines von der Wittwe gestellten Strafantrags wurde der den Bau leitende Zimmermann wegen fahrlässiger Tödtung zu vier Wochen Gefängniß und der Besitzer zur Tragung der Kosten und zur Unterhaltung der Frau und ihrer vier Kinder verurtheilt.

Königsberg, 16. Februar. (Verurtheilung). Im vorigen Jahre hatte ein hiesiger Gerichtsassessor einen Wortwechsel mit einem Referendar aus Gießen, welcher in Beleidigungen überging, die schließlich eine Forderung auf Pistolen zur Folge hatten. Der Ehrenhandel wurde an einer einsamen Stelle des Waldes bei Trenk ausgefochten, verlief aber unblutig. Dessen ungeachtet wurde gegen beide Anklage wegen Zweikampfes und gegen den Kartellträger wegen Hilfeleistung erhoben. Diese Verhandlung endigte vor der hiesigen Strafkammer mit der Verurtheilung beider Duellanten zu einer Festungsstrafe von drei Monaten, während der Kartellträger, weil er bemüht gewesen war, die Streitenden zu versöhnen, freigesprochen wurde.

Trakehnen, 16. Februar. (Unglücksfall). Gestern Abend um 6½ Uhr erhielt der Bahnarbeiter Brost aus Grünhaus infolge Unachtsamkeit von der Lokomotive des Schnellzuges einen Stoß in die linke Seite, der ihm Arm und Bein zerschmetterte und ihn in den Graben schleuderte. Nach kurzer Zeit verstarb Brost, der eine Frau mit drei unversorgten Kindern hinterläßt.

Schulitz, 16. Februar. (Brand mit Menschenverlust. Von der Weichsel). In Schloßhauland entstand ein Feuer, wobei ein Einwohnerhaus niederbrannte. Leider ist dabei ein Mädchen von drei Jahren in den Flammen umgekommen. — In der Weichsel ist der Eisgang sehr stark. Die Post nach Scharnau kann nur mit vieler Mühe hinüber befördert werden.

Posen, 15. Februar. (Raffinirt). Eine Arbeiterfrau hatte gestern Nachmittag einem Soldaten in Fort Hake ein Kommisbrot abgekauft, welches vollständig hohl war; die herausgeschälte Krume war durch einen in Lumpen gehüllten Stein ersetzt. Die Krusten waren sehr geschickt mit Drahtnägeln zusammengenagelt, so daß der Betrug auf den ersten Blick nicht wahrzunehmen war. (Pos. Tgbl.)

Lokalnachrichten.

Thorn, 18. Februar 1892.

— (Verwaltungsbericht der Provinz Westpeußen). Wie alljährlich, wird dem Provinziallandtage ein ausführlicher Jahresbericht des Provinzialausschusses über die Verwaltung und den Stand der Angelegenheiten der Provinz Westpreußen im letzten Etatsjahre vorgelegt. Diesem Bericht pro 1891/92, welcher den Mitgliedern des Provinziallandtages bereits zugegangen ist, entnehmen wir folgende Angaben von allgemeinerem Interesse: Der Geschäftsgewinn des Provinzial-Hilfskassen- und Meliorationsfonds hat im Rechnungsjahre 1890/91 den Betrag von 49 585 Mk., der Reservefonds eine Höhe von 88 251 Mk. erreicht. Ueber die definitive Erledigung der Darlehnsangelegenheit der Fersenauer Meliorations-Genossenschaft wird dem Provinziallandtage eine besondere Vorlage zugehen. Aus dem Fonds für Landesmeliorationen sind u. a. zur Förderung der Obstbaumzucht 1500 Mk., sowie dem bienenwirthschaftlichen Hauptverein zu Danzig und dem Centralverein westpreußischer Bienenwirthe in Marienburg je 300 Mk. gewährt worden. Von verschiedenen Kreisen sind Anträge auf Gewährung von Prämien für Chausseebauten gestellt worden, durch deren Genehmigung die zur Prämienbewilligung zur Disposition gestellte Summe von 11 056 363 Mk. erschöpft werden wird, so daß für die nächsten Jahre eine Pause in der Prämiirung von Chausseeneubauten eintreten muß. — Das Landarmenwesen hat wiederum größere Ausgaben erfordert, so daß die für die gesammte Landarmenverwaltung vorgesehene Ausgabesumme von 851 940 Mk. um 33 207 Mk. überschritten worden ist. Dazu kommt, daß das Gesetz vom 1. Juli 1891 den Landarmenverbänden die Verpflichtung auferlegt, für Bewahrung, Kur und Pflege der Hilfsbedürftigen, Geisteskranken, Idioten, Epileptischen, Taubstummen und Blinden geeignete Fürsorge zu treffen. Selbst wenn zunächst nur das Allernothwendigste gethan wird, dürften schon dadurch der Provinz große Opfer auferlegt werden. Von den drei bis jetzt unterstützten hilfsbedürftigen Veteranen aus den Kriegsjahren 1806/15 sind zwei gestorben, so daß z. Z. nur noch der Einwohner Jakob Prieske zu Czarnadombrowo (Kreis Neustadt) unterstützt wird. — Die Amtsgeschäfte der Invaliditäts- und Altersversicherung haben sich so vermehrt, daß eine wesentliche Vergrößerung des Beamtenpersonals nothwendig geworden ist, welches außer dem Bureau- und dem Kanzleivorsteher aus 23 Personen besteht. — Die Arbeiten zur Inventarisirung der Baudenkmäler der Provinz sind durch die Vollendung des achten Heftes über den Kreis Strasburg weiter gefördert worden; das neunte Heft, welches die Bauten der Kreise Graudenz und Löbau enthalten wird, ist bereits in Angriff genommen. — Die kunstgewerbliche Sammlung hat im vergangenen Jahre einen Zuwachs von 146 Nummern mit zusammen 177 Gegenständen erfahren.

— (Auf die neuen Anleihen) ist die Vertheilung der Zeichnungen jetzt in der Weise festgesetzt, daß jede Zeichnung auf Reichsanleihe bis zu 5000 Mk., auf preußische Konsols bis zu 6500 Mk. voll zu berücksichtigen ist. Auf die übrigen Zeichnungen von Reichsanleihe entfallen 10 bis 15 pCt., von preußischen Konsols 15 bis 20 pCt., wobei die Zutheilung im einzelnen den Zeichnungsstellen überlassen bleibt, für welche die Frage maßgebend sein soll, ob die Zeichnung zum Zwecke der Kapitalsanlage erfolgt ist. In jedem Falle soll aber auf jede Zeichnung der obige Mindestbetrag zugetheilt werden. Die Interimsscheine werden vom 22. d. M. zur Verfügung der Subskribenten stehen.

— (Der Berichtigungszwang) des § 11 des Preßgesetzes wird jetzt auch auf den Inseratentheil der Zeitungen angewendet. Nummer 15 der „Hannoverschen Tageblatts" vom 5. Juli 1891 brachte eine Annonce, welche eine private Angelegenheit des Inserenten betraf und nichts Beleidigendes oder Strafbares enthielt. Gegen diese „Erklärung" des Inserenten wandte sich ein in der Sache Betheiligter und verlangte auf Grund des § 11 kostenlose Aufnahme einer Gegenerklärung, was verweigert wurde. Auf Anklage gegen den verantwortlichen Redakteur des Inseratentheils des Blattes wegen Verweigerung der kostenlosen Aufnahme erkannte das Schöffengericht auf Freisprechung, während die Berufungsinstanz des Landgerichts den Angeklagten zu zehn Mark Geldstrafe verurtheilte wegen Zuwiderhandlung gegen die Ordnung der Presse. Das Oberlandesgericht in Celle bestätigte dieses Erkenntniß.

—a (Zur Lage des hiesigen Getreidemarktes am 16. d. M.). Auf den Lägern befanden sich 197 Ton. Weizen und 354 Ton. Roggen. Hierher zu liefern waren auf Grund erfolgter Abschlüsse aus dem Inlande per sofort 150 Ton. Weizen zum Preise von 195—210 Mk., 80 To. Roggen aus dem Inlande per sofort zum Preise von 205—212 Mk. Das Getreidegeschäft ist unverändert still; die Landwirthe, Händler und Mühlen beharren bei ihrer abwartenden Haltung.

— (Erfreuliche Besserung). Zu unserer Nachricht aus Culmsee, daß Herr Kreisbaumeister Rohde einen Schlaganfall erlitten habe, wird uns folgendes geschrieben: Herr Rohde hat zwar einen ganz leichten Schlaganfall gehabt, auch darauf die Sprache verloren, doch kurze Zeit darauf fand sich dieselbe wieder, und ist die Sprache jetzt deutlich und kräftig, überhaupt befindet sich Herr Rohde bereits auf dem besten Wege der Besserung.

— (Herr Konrad Plehn-Josephsdorf) schreibt uns, daß er die von uns ihm entgegengehaltene Erklärung bezüglich der Getreidezölle in der „Post" nicht abgegeben habe. — Wir kommen auf diesen Punkt zurück, sobald wir die Nr. der „Post" beschafft haben, in der Herr Plehn den Artikel über die Getreidezölle veröffentlichte, aus welchem wir die Annahme herleiten, daß Herr Plehn bereit war, dem Ansturm gegen die Zölle nachzugeben.

— (Die Thorner Kreditgesellschaft G. Prowe u. Co.) hält morgen (Freitag) abends 8 Uhr im Komptoir der Gesellschaft eine Generalversammlung ab, in welcher der Geschäftsbericht erstattet und Wahlen von Mitgliedern in den Aufsichtsrath und zur Prüfung der Jahresrechnung vorgenommen werden sollen.

— (Ich hatt' einen Kameraden). August Born und Böck waren am 26. September aus ihrem Garnisonort Thorn zur Disposition beurlaubt und bis Jastrow mit der Bahn gefahren. Hier zechten sie noch tüchtig, bevor sie ihrem Heimatsorte Rederitz zueilten. Auf dem Heimwege ermüdete Böck, legte sich in den Chausseegraben und schlief ein. Als er erwachte, vermißte er sein Portemonnaie mit 42 Mk. Inhalt. In Rederitz kehrten die beiden Freunde im Gasthause an, woselbst der Vater des Böck war, dem letzterer Mittheilung von dem Verluste machte. Man schritt zur Durchsuchung des Born und fand das Entwendete bei ihm. Er war vom Schöffengericht Jastrow deshalb zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt, wogegen er Berufung einlegte, die aber verworfen wurde.

— (Diebstähle). In der Nacht zum Sonntag wurden dem Käthner Waliszinski in Waldau etwa 20 Ctr. Kartoffeln gestohlen. — In derselben Nacht beabsichtigten Diebe, wie sich aus den Spuren erkennen ließ, eine Kuh des Gastwirths Bartz in Waldau zu stehlen; da sie dies nicht zu Wege brachten, nahmen sie mit einer Ziege vorlieb. — Ebenso wurde dem Einwohner Gorny in Gremboczyn eine Ziege gestohlen. — Der Besitzer Hoffmann in Gremboczyn betraf nachts einige Leute auf seinem Grundstück beim Kartoffelstehlen. Auf seinen Anruf entfernten sich die Diebe noch nicht, erst als H. einen Flintenschuß abgab, ergriffen sie die Flucht. — Dem Förster Klink in Gremboczyn wurde eine Partie Klobenholz gestohlen. — Herr Gendarmeriewachtmeister Kühn aus Leibitsch fand bei einigen Arbeitern in Gremboczyn ihnen nicht gehörige Kartoffeln und eine Sense; erstere sind wahrscheinlich in Papau gestohlen worden. Die Kartoffeln und die Sense werden bei dem Gemeindevorsteher in Gremboczyn für die Eigenthümer aufbewahrt. — Ein sauberes Kleeblatt waren die beiden Kutscher und der Schmied des Gutes Pluskowenz. Alle drei besaßen das Vertrauen ihrer Herrschaft im höchsten Grade, entpuppten sich aber als raffinirte Diebe. Der Obergärtner bemerkte unweit des Speichers frische Spuren im Schnee und verschüttetes Getreide. Er theilte seine Wahrnehmungen dem Oberinspektor mit, und beide beschlossen, sich auf die Lauer zu legen, um die Diebe zu ermitteln. Sie brauchten auch nicht lange zu warten; schon an einem der nächsten Abende wurden die beiden Kutscher von ihnen ertappt, wie sie Getreide stahlen. Die Diebe gestanden denn auch ein, daß sie dies Geschäft schon länger betrieben hätten, und gaben auch den Schmied als „Dritten im Bunde" an.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 2 Personen genommen.

— (Gefunden) wurde ein Brotbeutel auf dem altstädt. Markt. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,68 Meter über Null. Der Eisgang ist unverändert. An den Ufern hat sich ein 3 Meter breiter Eisstreifen angesetzt.

Der neuerdings eingetretene starke Frost macht bezüglich der Weichsel einige Sorgen, weil man sich darauf gefaßt machen muß, daß die Eisdecke noch einmal zum Stehen kommt. Oberhalb der Graudenzer Stopfung geht das Grundeis schon so dicht und langsam, daß bei sinkendem Wasserstande ein Stehenbleiben sehr wahrscheinlich ist. Die Graudenzer Stopfung reicht bei dem jetzigen niedrigen Wasserstande bis auf die Sohle des Flußbettes hinab. Sie muß erst durch steigendes Wasser gehoben werden, ehe die Versuche zu ihrer Beseitigung wieder aufgenommen werden können. Die Eisbrecher sind daher im Hafen zu Plehnendorf vor Anker gegangen.

— (Viehmarkt). Auf dem heutigen Viehmarkte waren aufgetrieben 326 Schweine, darunter 12 fette, welch letztere mit 34—36 Mk. pro 50 Klgr. Lebendgewicht bezahlt wurden. Magere Schweine galten 30—33 Mk.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	18. Febr.	17. Febr.
Tendenz der Fondsbörse: behauptet.		
Russische Banknoten p. Kassa	201—	200—50
Wechsel auf Warschau kurz	200—55	200—20
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	98—70	99—
Preußische 4 % Konsols	106—60	106—60
Polnische Pfandbriefe 5 %	63—50	63—20
Polnische Liquidationspfandbriefe	60—50	60—40
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	95—20	95—40
Diskonto Kommandit Antheile	185—	185—50
Oesterreichische Kreditaktien	169—70	170—
Oesterreichische Banknoten	172—50	172—75
Weizen gelber: April-Mai	205—	204—
Mai-Juni	206—50	205—75
loko in Newyork	108—60	107—60
Roggen: loko	212—	211—
April-Mai	215—20	214—
Mai-Juni	212—	210—75
Juni-Juli	209—	208—
Rüböl: April-Mai	56—	55—80
Sept.-Oktb.	55—70	55—60
Spiritus:		
50er loko	65—50	64—80
70er loko	45—70	45—40
70er April-Mai	46—30	46—
70er Juli-August	47—20	46—80

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Königsberg, 17. Februar. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß ziemlich unverändert. Ohne Zufuhr. Loko kontingentirt 64,75 Mk. Gd., nicht kontingentirt 45,25 Mk. Gd.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 18. Februar 1892.

Wetter: Frost.

(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Weizen unverändert, 114/17 klamm 188/92 M., 120/23 Pfd. hell 194/98 M., 125/28 Pfd. hell 202/205 Mk., feinster über Notiz.
Roggen matt, je nach Qualität, 195/205 M.
Gerste Brauwaare 165/176 M., feinste Waare über Notiz.
Hafer 152/155 M.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
17. Februar	2hp	740.3	— 6.7	SE²	10	
	9hp	738.2	— 8.5	SE⁴	10	
18. Februar	7ha	739.8	— 13.3	SW²	9	

Freitag am 19. Februar.
Sonnenaufgang: 7 Uhr 12 Minuten.
Sonnenuntergang: 5 Uhr 17 Minuten.



Heute Vormittag 2 Uhr entschlief sanft unsere inniggeliebte Mutter, verwittwete Frau Oberförster

Aline Ehm

geb. Schmeichel

im noch nicht vollendeten 58. Lebensjahre, welches tiefbetrübt um stille Theilnahme bittend anzeigen

die trauernden hinterbliebenen Kinder:

Marie, Olga, Roderich Ehm.

Thorn den 18. Februar 1892.

Die Beerdigung findet Sonntag den 21. d. M. nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Bekanntmachung.

Mit Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 1. Februar 1873 — Reichsgesetzblatt 1873 Nr. 3 — wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß des Publikums gebracht, daß die Erweiterung der Rayons der Festung Thorn zum Abschluß gelangt ist.

Thorn den 15. Februar 1892.

Königliche Kommandantur."

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn den 17. Februar 1892.

Die Polizeiverwaltung.

Koksverkauf.

Um den vorhandenen Bestand zu räumen, verkauft unsere Gasanstalt **bis auf weiteres**

Koks mit **80 Pf.** den Centner.

Inshausbringen wird innerhalb der Stadt mit 10 Pf., nach den Vorstädten mit 15—20 Pf. der Centner berechnet.

Thorn den 15. Februar 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 6. d. Mts. ist in das Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 212 eingetragen, daß der Kaufmann **Andreas Krajewski** in Thorn für seine Ehe mit **Hedwig** geb. **von Bartkowska** durch Vertrag de dato Mewe den 7. Februar 1890 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen hat, daß das Vermögen der Ehefrau und zwar sowohl dasjenige, welches sie in die Ehe eingebracht hat, als auch dasjenige, welches sie während derselben durch Erbschaften, Vermächtnisse, Schenkungen, Glücksfälle oder auf sonstige Art erwirbt, die Eigenschaft des gesetzlich vorbehaltenen Vermögens haben soll.

Thorn den 8. Februar 1892.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 6. d. Mts. ist in das Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 213 eingetragen, daß der Kaufmann **Leopold Hirschfeld** in Thorn für seine Ehe mit **Lucie** geborene **Alter** durch Vertrag de dato Danzig den 15. Januar 1892 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen hat, daß das von der Ehefrau einzubringende, sowie das während der Ehe durch Erbschaften, Glücksfälle, Schenkungen oder sonst zu erwerbende Vermögen die Natur des Vorbehaltenen haben soll.

Thorn den 8. Februar 1892.

Königliches Amtsgericht V.

Holzverkaufstermin

für die Beläufe **Neulinum** und **Schemlau** wird am **Freitag den 26. Februar d. J. von vormittags 10 Uhr ab im Gasthause zu Damerau** abgehalten werden.

Zum Verkaufe kommen ungefähr:

Bau- und Nutzholz:

Birken: 23 Stück Nutzenden und 50 Stück Stangen;
Erlen: 20 Rm. Schichtnutzholz;
Kiefern: 264 Stück Bauholz.

Brennholz:

130 Rm. Kloben, 50 Rm. Knüppel, 400 Rm. Stöcke und 1900 Rm. Reisig von verschiedenen Holzarten.

Leszno bei Schönsee Westpr. den 16. Februar 1892.

Königliche Oberförsterei.

Ein Bettschirm,

gut erhalten, **zu kaufen gesucht.** Wo, sagt die Expedition dieser Zeitung.

Oeffentliche Zwangs- und

freiwillige Versteigerung.

Freitag den 19. Februar cr.
vormittags 10 Uhr

werde ich in resp. vor der Pfandkammer des hiesigen königl. Landgerichts

mehrere Sophas, Bettgestelle mit Matratzen, Stühle, Tische, Spinde, 2 Waschtoiletten, 1 Ziehrolle, 3 goldene Damenuhren, 1 goldene Herrenuhr, einen Regulator und anderes mehr

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Möbel zu verkaufen Baderstr. 1, 3 Tr.

Freitag den 19. Februar 1892
abends 6 Uhr
in der Aula des Königl. Gymnasiums:

Oeffentliche Sitzung

des

Coppernikus-Vereins für Wissenschaft und Kunst.

Tagesordnung:

1. Erstattung des Jahresberichts.
2. **Festvortrag: „Ueber Traumleben."** (Herr Töchterschuldirektor **Schulz.**)

Im Namen des Vereins beehrt sich zum Besuche der Sitzung ergebenst einzuladen.

Der Vorstand
des Coppernikus-Vereins für Wissenschaft und Kunst.

Wichtig für Damen!

Von meinen rühmlichst bekannten **Wollschweißblättern** ohne Unterlage, die nicht kühlen, und nie Flecken in den Taillen entstehen lassen, hält für Thorn und Umgegend allein auf Lager:

Herr Herm. Lichtenfeld, Elisabethstraße.

Preis pro Paar 50 Pf. 3 Paare 1 Mk. 40 Pf. Wiederverkäufern Rabatt.

Frankfurt a. O. **Robert v. Stephani.**

Handschuh-Fabrik.

HANDSCHUH-WÄSCHEREI UND FÄRBEREI

F. Menzel,
Thorn.

Grösste Auswahl aller Arten
Handschuhe
Hosenträger
Cravatten

In der **Expedition der „Thorner Presse"** ist vorräthig und wird den unter das Gesetz vom 22. Juni 1889, betr. die Invaliditäts- und Altersversicherung, fallenden Personen zur Anschaffung empfohlen:

Sammelbuch

der Bescheinigungen über die Endzahlen aus der Aufrechnung der Quittungskarten

nebst

Erläuterungen über die Rechtsansprüche der Versicherten.

Preis 30 Pf.

Echt holländ. Java-Kaffee

mit Zusatz kräftig und reinschmeckend, garantirt à Pfd. 80 Pfg. Postpakete 9 Pfd. Mk. 7,20 versende zollfrei unter Nachnahme.

Auf der letzten Brüsseler Internationalen Nahrungsmittel- und Kochkunst Ausstellung mit der höchsten Auszeichnung, der „Goldenen Medaille" prämiirt.

Hier nur einige von Tausenden der eingegangenen

Anerkennungsschreiben:

Bitte sobald wie möglich mir 18 Pfd. Java-Kaffee, 80 Pfg. das Pfd. zu senden, weil Ihr Kaffee gut und reinschmeckend ist. Wilh. Heinz, Duveldorf, 22. März 1891. — Da mir Ihr Kaffee geschmeckt hat, so bitte um Zusendung von 9 Pfd. an Bäckermeister Franz Gaide, Katscher, 16. Januar 1891. — Da mein Kaffee zu Ende geht und ich mit der Sendung sehr zufrieden bin, möchte ich Sie hierdurch ersuchen, mir wieder 9 Pfd. Java-Kaffee mit Zusatz zu senden. A. Maaß, Kaufmann, Döbel, 6. Januar 1891. — Mit dem mir gesandten Kaffee war ich recht zufrieden, und bitte mir die gleiche Qualität wieder zugehen zu lassen. Karl Schlemmer, Stuttgart, 19. Januar 1891. — Da Ihre vorige Sendung zu meiner größten Zufriedenheit ausgefallen war, so bitte ich um weitere 9 Pfd. Ihres Java-Kaffees. Martin Jensen, Orsbeck, 1. Juni 1891. — Bitte schicken Sie mir wieder eine Sendung von Ihrem Kaffee, meine Frau hat sich so daran gewöhnt, daß sie keinen andern mehr haben will, bitte um 9 Pfd. gegen Nachnahme. H. Althoff, Höxter, 3. Juni 1891. — Da ich mit der ersten Sendung Ihres holländ. Java-Kaffee sehr zufrieden war, ersuche ich Sie freundlichst, mir wieder 9 Pfd. Ihres Kaffee's zu senden. Müller, Lehrer, Affhöllerbach, 11. Juni 1891.

Versandt täglich, **Wilh. Schultz, Altona** b. Hamburg.

Prof. Jägers Wollwäsche

für Herren als:

Hemden, Unterbeinkleider, Strümpfe und Westen

empfiehlt **F. Menzel.**

Neu! **Putzcream,** Neu!

das allerbeste der Neuzeit,

darf in keinem Haushalt fehlen, da es das beste und vorzüglichste Putz-, Polier- und Reinigungsmittel ist.

Sämmtliche Haus- und Küchengeräthe, Metalle als: Gold, Silber, Blech, Messing, Kupfer werden durch den Putzcream ohne jede Anstrengung in kürzester Zeit sauber und elegant geputzt.

Ein Angreifen, Beschädigen oder Zerkratzen der Gegenstände durch Putzcream ist ganz ausgeschlossen.

Die alleinige Niederlage und Engros Verkauf

Adolf Majer, Thorn,
Drogenhandlung.

Drainröhren in allen Dimensionen hat billig abzugeben. S. Bry.

Durch den Tod meiner Tochter wie auch meines vorgerückten Alters wegen bin ich willens, mein Geschäft aufzugeben und verkaufe daher jeden Gegenstand 25% unter dem Kostenpreis. Das Haus ist zu verkaufen, eventuell der Laden zu vermiethen. Heinrich Seelig.

Mannesschwäche

heilt **gründlich** und **andauernd**

Prof. Med. Dr. Bisenz

Wien IX, Porzellangasse 3la.

Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: **Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen u. Heilung.** (14. Aufl.) Preis Mk. 1,20 in Briefm. inkl. Frankatur.

Nähmaschinen!

Hocharmige Singer

mit elegantem **Kasten** und allem **Zubehör**

für 60 Mark,

frei Haus, Unterricht und 2jähr. Garantie.

Vogelnähmaschinen,
Ringschiffchen (Wehler & Wilson),
Waschmaschinen,
Wringmaschinen, Wäschemangeln,
zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger,
Coppernikusstr. 22.

Theilzahlungen monatlich von **6 Mk.** an. **Reparaturen** schnell, sauber und billig.

Berliner

Wasch- u. Plättanstalt

von

J. Globig - Mocker.

Aufträge per Postkarte erbeten.

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.

Jährlich 24 Nummern mit 250 Schnittmustern.

Preis vierteljährlich Mk. 1.25 = 75 Kr.

Enthält jährlich über 2000 Abbildungen von Toilette, — Wäsche, — Handarbeiten, 14 Beilagen mit 250 Schnittmustern und 250 Vorzeichnungen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten (Ztgs.-Katalog Nr. 3845). Probenummern gratis u. franco bei der Expedition **Berlin W, 35. — Wien I, Operngasse 3.**

Ein möbl. Zim. n. Kab. u. Burschengel. von sofort zu verm. Tuchmacherstraße 22.

Tapeten

in den neuesten Mustern empfiehlt billigst

J. Sellner, Gerechtestr.
Tapeten- u. Farbenhandlung.

60000

gelbweiße **Verblendsteine** (Vollziegel) hat preiswerth abzugeben und versendet nach allen Bahnstationen

Carl Arndt, Gremboczyn.

Kreidezeichnungen

nach jeder Photographie **in Lebensgröße,** für Mark 21, werden täuschend ähnlich ausgeführt von **R. Sultz.**

Aufträge werden in der Buchhandlung des Herrn **Wallis** und in meinem Tapetengeschäft, **Mauerstraße 20,** entgegengenommen.

Schöne blühende

Topfpflanzen

in reicher Auswahl sind billig zu haben im

Botanischen Garten.

Kölner Dombau-Lotterie.

Ziehung **schon** am 18. Februar cr.; Hauptgewinne: Mk. 75000, 30000, 15000.

Nur baares Geld.

Orig.-Lose: 1/1 à Mk. 3,50; 1/2 Antheil à Mk. 2,00; 1/4 à Mk. 1,00.

Die Hauptagentur:

Oskar Drawert, Altstädt. Markt.

Saure Gurken, Pfeffergurken, Senfgurken, Pflaumenkreide,

ff. Magdeburger und hiesiger Sauerkohl,

hochfein in Geschmack, zu haben

Mauerstraße 20.

Gasthaus und Schmiede,

alles in gutem Zustande, von sofort **zu verpachten.**

Wwe. Heise, Gr.-Nessau.

Vorzügliches

Malzbier

in Flaschen empfiehlt

Max Krüger.

Ein fast neues

Billard

steht billig zum Verkauf im Ausschank der **Sponnagel**'schen Brauerei, Neustadt.

Ein junger Kommis

(Materialist), militärfrei, mit guten Empfehlungen, der auch der polnischen Sprache mächtig ist, **wünscht** unter bescheidenen Ansprüchen vom 1. resp. 15. März cr. anderweitige **Stellung.** Gefl. Off. unter **H. K. 100** postlagernd **Nakel** (Netze) erbeten.

Eine junge Dame,

die das **Putzfach** erlernen will, kann sich melden bei

Bertha Krantz, Neust. Markt 18, 1 Tr.

Ein gut möbl. Vorderzimmer, Entree, Burschengel. event. Pferdestall 1 Tr. von sofort zu vermiethen Neu-Markt 212.

---

1 Wohnung 2 Zimmer u. Küche Breitestr. 1. Etage von sofort bis 1. April 1892 sehr billig zu vermiethen. Zu erfragen in der Exp. dieser Zeitung.

Ein möbl. Zimmer mit Kabinet, auf Wunsch auch Burschengelaß, vom 1. März zu vermiethen Gerechtestraße Nr. 6, 1 Treppe.

Ein möbl. Zimmer vom 1. März zu vermiethen Gerechtestraße Nr. 28, 1 Tr.

Feinmöblirte Wohnung für 1—2 Herren Schuhmacherstr. 17.

Zwei gut möbl. Parterre-Zimmer, Burscheng. zu verm. Coppernicusstr. 12. (Artushof).

Elisabethstr. 14 sind **2 Wohnungen** in der 1. Etage von 5 Zim., Kab. und Zubeh., in der 2. Etage von 4 Zim. und Zubehör, vom 1. April zu vermiethen.

---

1 m. Z. m. Kab. u. Burscheng., mit separatem Eingang, ist billig z. v. Bäckerstr. 12, 1.

Herrschaftliche Wohnungen, Bromberger Vorstadt Schulstr. 23 und ein **kl. Laden,** Ecke Hohe Gasse und Strobandstr. zu verm.

Chr. Sand.

Herrschaftliche Wohnungen
zu vermiethen **Deuter,** Bromberger Vorstadt.

Wohnungen,

3 Zimmer, helle Küche und Zubehör zu vermiethen Mauerstraße 36.

W. Hoehle.

---

1 große herrschaftliche Wohnung von 5 Zim., 1 kl. herrschaftliche Wohnung von 3 Zim., 1 kleine Wohnung im alten Hause zu verm.

Gude, Gerechtestraße 9.

Die **3. Etage** Neustädter Markt 5 ist vom 1. April zu vermiethen.

Th. Sponnagel'sche Bierbrauerei.

---

3 Zimmer, Entree, helle Küche und Zubehör billig zu vermiethen.

Theodor Rupinski, Schuhmacherstr. 24.

Die **Wohnung** Strobandstr. 15, die seit 17 Jahren Herr Präsident Ebmeier bewohnt hat, ist von jetzt oder vom April ab zu vermiethen; die Wohnung kann zu jeder Tageszeit besichtigt werden auf gefl. Meldung bei Bäckermeister Herrn Schütze.

H. Rausch.

Sonntag den 21. d. Mts.
abends 7 1/2 Uhr:

evangel. Familienabend

im Saale des **Wiener Café-Mocker.**

Radfahrer-Verein „Vorwärts".

Jeden Donnerstag Abend:

zwangloses Beisammensein

in Arenz Hotel.

Artushof.

Heute Freitag d. 19. Febr. 1892:

Kammermusik-Soiree

unter Mitwirkung

eines hiesigen Dilettanten und des Tenoristen der Königlichen Hochschule zu Berlin Herrn **Hermann Kirchner.**

Friedemann. Schallinatus.

Num. Billets zu der heute stattfindenden Kammermusik-Soiree im Vorverkauf in der Buchhandlung des Herrn **E. F. Schwartz** und an der Kasse à 1,50 Mk. Stehplatz 1,00 Mark.

Fürstenkrone Mocker.



Sonntag den 21. Febr. 1892:

großer Maskenball.

Anfang 7 Uhr.

Entree: für mask. Herren 75 Pf., mask. Damen frei, Zuschauer 20 Pf.

Garderoben von 4 Uhr am Ballabend im Ballokal zu haben.

Hierzu ladet ergebenst ein

Wwe. Borowska.

Gewöhnlicher Tanz von 4 Uhr ab.

Jahreslohnlisten und Jahreslohn-Nachweisungen

für die nordöstliche Baugewerks-Berufsgenossenschaft sind zu haben.

C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Culmerstr. 12, 3 Tr., 3 Zim. nebst Zubeh. v. sogl. bill. z. v. Zu erfr. Gerechtestr. 9.

Altstädtischer Markt 20, 3. Etage, ist eine freundliche **Wohnung,** bestehend aus 4 resp. 6 Zimmern und sämmtl. Zubehör, v. 1. April d. J. zu verm. **Laura Beutler.**

Ein gut **möbl. Zim.,** m. a. o. Burschengelaß, v. sof. z. v. Neust. Markt 212 (23).

Ein möbl. Zim. mit auch ohne Beköstigung Mellinstr. 88 II zu vermiethen.

---

1 Wohn. 1. Etage, 4 Zim., helle Küche n. Zubehör zu vermiethen **Bachestr. 6,** 2 Tr.

Krankheitshalber ist ein **großer eleganter Laden** nebst angrenzender Wohnung und allem Zubehör in guter Geschäftslage preiswerth zu vermiethen.

Elisabethstraße 6.

---

4 gut möbl. Wohnungen mit Burschengel. vom 1. 3. zu verm. Bankstr. 4.

---

1 **herrschaftliche Wohnung, 1. Etage, und 1 kleine Wohnung** vom 1. April 1892 zu verm. **Brückenstr. 18, II.**

Versetzungshalber ist Brückenstraße 12 die **2. Etage** vom 1. April zu vermiethen.

In dem neuerbauten Hause **Bromberger Vorstadt,** Hofstr. 109, hat Wohnungen von 8—9 Zimmern, auch getheilt, mit Pferdestallungen, Wagenremise und Burschengelaß billigst zu vermiethen **S. Bry.** Baderstr. 7.

Eine Wohn., 2 St., Küche n. Zub., n. vorne, sep. Eing., z. v. b. **F. Dopslaff,** Heiligegeiststr. 17.

Wohnungen von 2 u. 3 Zim. m. geräum. Zubehör zu vermiethen.

Näheres **Casprowitz,** Klein-Mocker vis-à-vis Wollmarkt.

Eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör zu verm. Mellinstraße 88.

In meinem Hause Neustädt. Markt 11 ist der v. d. Firma **Raschkowski** innehabende Laden, in w. s. 1885 ein kaufm. Gesch. nebst Wiener Kaffee-Rösterei mit bestem Erf. betr. w., mit daranstoßender Wohnung u. Zubeh. vom 1. April 1892 anderw. z. verm. Hierzu können a. noch Wohnz. im Hinterh. abgegeben werden.

J. Ploszinski. Fischervorst. 37.

M. Z. z. v. Mauerstr. 36 I, Höhle'sches Haus.

Ein möblirtes Zimmer von sofort zu verm. **Culmerstr. 15,** 1 Tr. nach vorn.

Ein großer **Hausflurladen** zu vermiethen **Elisabethstr. 14.**

Gut möbl. Zimmer mit Kabinet, auch Burschengelaß, zu haben Brückenstr. 16. Zu erfragen 1 Treppe rechts.

Die von Herrn Hauptmann **Rosenkranz** seit 3 1/2 Jahren innegehabte Wohnung, Seglerstr. Nr. 11, 1 Treppe, ist vom 1. April ab anderweitig zu vermiethen. Näheres bei **J. Keil.**

Miethsverträge

sind zu haben in der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei.

Täglicher Kalender.

1892.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Februar	—	—	—	—	—	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	—	—	—	—	—
März	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
April	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.